reformierte
kirche oberwinterthur

**«Wo Gott heilt, entstehet Heilung»**
Gottesdienst, 11. Oktober 2026
Pfrn. Maria-Inés Salazar-Gaam

LESUNG

Lukasevangelium 17,11-19 – (Zürcher Bibel)
«Der dankbare Samaritaner»

*11 Und es geschah, während er nach Jerusalem unterwegs war, dass er durch das Grenzgebiet von Samaria und Galiläa zog.*
*12 Und als er in ein Dorf hineinging, kamen ihm zehn aussätzige Männer entgegen. Sie blieben in einiger Entfernung stehen*
*13 und erhoben ihre Stimme und riefen: Jesus, Meister, hab Erbarmen mit uns!*
*14 Und als er sie sah, sagte er zu ihnen: Geht und zeigt euch den Priestern! Und es geschah, während sie hingingen, dass sie rein wurden.*
*15 Einer von ihnen aber kehrte, als er sah, dass er geheilt worden war, zurück, pries Gott mit lauter Stimme,*
*16 fiel ihm zu Füssen auf das Angesicht nieder und dankte ihm. Und das war ein Samaritaner.*
*17 Jesus aber antwortete: Sind nicht zehn rein geworden? Wo sind die übrigen neun?*
*18 Hat sich keiner gefunden, der zurückgekehrt wäre, um Gott die Ehre zu geben, ausser diesem Fremden?*
*19 Und er sagte zu ihm: Steh auf und geh! Dein Glaube hat dich gerettet.*

PREDIGT

Liebe Gemeinde
'Die zehn Aussätzigen' ist weit mehr als eine alte Erzählung über Krankheit und plötzliche Heilung, in dem sich das ganze Leben auf einen Schlag verändert hat.

Diese Erzählung stellt vor allem Fragen.

Was tun wir, wenn uns mitten in der Dunkelheit ein unerwartetes Wunder begegnet?
Laufen wir einfach weiter in unser neues Leben, oder halten wir inne, um umzukehren, reflektieren und Danke zu sagen?

Friedrich von Bodelschwingh, der „Vater der Inneren Mission“ und Gründer des Brockenhauses und des Hauses Sarepta in Deutschland, hat einmal gesagt: *„Ein Mensch ist dann gesund geworden, wenn er das Danken gelernt hat.“*

Lepra ist auch noch heute eine schreckliche Krankheit – nicht nur, weil die Menschen, die darunter leiden, Schmerzen erfahren, sondern auch, weil sie eine Kontaktstörung bedeutet. Die an Lepra erkrankten Menschen haben Angst, andere anzustecken, und anderen bleiben aus Angst auf Distanz.

Die Aussätzigen in der Geschichte hatten damals keine Möglichkeit, andere Menschen auf gewöhnliche Weise zu erreichen. Die Stimme aus der Distanz war die Brücke, das Beziehungsnetz, das ihnen geblieben war. Darum betont Lukas, dass sie gemeinsam ihre Sorgen auf Jesus werfen: *„Jesus, lieber Meister, erbarme dich unser!“*

Sie hoffen, durch ihren gemeinsamen Ruf ihre schreckliche Angst zu überwinden und Jesu Mitgefühl zu erfahren: *„Erbarme dich!“* … Und Jesus tut es.
Er hört ihnen gut zu. Doch er hört nicht nur zu, sondern er sieht sie auch.
Er sieht das Leiden und das Jammern dieser Menschen genau. Und sein Erbarmen überwindet nicht nur die Kommunikationsbrücke zwischen ihnen, sondern fordert diese Menschen durch seinen Heilungsbefehl auch dazu auf, selbst aktiv zu werden.

Jesus sendet sie zu den Priestern. Diese waren damals die religiösen Autoritäten, diejenigen, die die Macht hatten, die Aussätzigen als rein (oder gesund) anzuerkennen und ihnen damit ihren persönlichen und sozialen Status in der Gesellschaft zurückzugeben.

Man kann das verstehen, wenn wir an die Corona-Zeit zurückdenken. In den vergangenen Wochen haben wir erfahren, wie Fussballer mit falsche Zertifikaten – trotzdem, in der National-Mannschaft gespielt hatten; obwohl hier in der Schweiz das Leben nicht so beschränkt war, wie z.B. in Chile.

Mein Mann und ich mussten im Januar 2022 nach Chile reisen - natürlich mit allen bürokratischen und gültigen Zertifikats-Kontrollen. Vor allem nach der Landung in Chile wurden wir genau untersucht! Und nach einer Quarantäne auf dem Land sind wir in die Stadt gegangen.
Zu unserer Überraschung waren Menschen -ab Kindesalter - auf der Strasse mit Masken unterwegs, überall, sogar beim Joggen und Velo fahren.
Und da wir auf der Strasse keine Masken getragen haben, haben die Leute einen grossen Bogen um uns gemacht, weil sie Angst von uns hatten! Es war peinlich und unbequem!
Aber dieses Verhalten hat einen Grund, die Chilenen hatten wirklich Angst, weil viele keinen Zugang zu Medizin, wie bei uns, haben!

Die Geschichte erzählt, dass die zehn Männer dem Befehl von Jesus gehorchten und auf dem „Weg zur Heilung“ etwas Besonderes passiert.
So wie wir es auch tagtäglich erleben: Unterwegs wandelt sich, was sich wandeln muss.
Die meisten dieser Kranken erleben diesen körperlichen Wandel, äusserlich… aber bei einem – nur einem – ist dieser Wandel auch innerlich. Er sieht mit offenen Augen seinen geheilten Körper und mit wachem Herzen seine Heilung. Es ist, als hätte seine Seele einen neuen, reinen Geist empfangen. Und vernünftig kehrt er um auf seinem Weg.

Er braucht keine Anerkennung oder Akzeptanz des Priesters. Er weiss, dass Gott es ist, der ihn gehört und gesehen hat. Darum kehrt er um. Und seine Stimme, die vorher noch um Erbarmen geschrien hatte, preist nun Gott lauthals und ohne Angst.

Ja, jetzt hat er keine Hemmungen mehr, jemanden zu berühren. Darum fällt er auf sein Angesicht zu Jesu Füssen und preist und dankt Gott mit lauter und sicherer Stimme.

Und er war ein Samariter, fügt Lukas seiner Erzählung hinzu! Und man kann diesen Kommentar als eine Art Rechtfertigung verstehen: Ein Jude würde zuerst das Gesetz halten - und die Anerkennung der Priester erlangen und erst dann – vielleicht – zu Jesus zurück-kehren.
Aber wir wissen gar nicht sicher, ob alle anderen Juden waren.
Ich frage mich deshalb: Warum die anderen, die ebenfalls geheilt wurden, nicht zu Jesus umgekehrt sind?! …Diese Frage stellte sich auch Jesus in der Geschichte.

Man kann vermuten, dass die neu Geheilten vielleicht Jesus tatsächlich ernst genommen und ihm einfach gehorcht haben. Im Grunde genommen schickt Jesus die Erkrankten tatsächlich auf den Weg zur Heilung! Sie sollen gehen, mit der Aussicht, ja mit der Gewissheit, gesund zu werden. Sie sollen aktiv werden und entdecken, dass sich etwas verändert hat - „Geht hin und zeigt euch!"

In der Geschichte steht nicht, wie lang oder kurz der Weg zu den Priestern war. Aber diesen Weg muss man auch gehorsam gehen. Diesen Weg muss man geduldig gehen. Diesen Weg muss man Schritt für Schritt gehen.
Aber – und das ist wichtig – man muss aufmerksam sein - für das, was auf diesem Weg der Genesung geschieht. Denn nur einer hat gemerkt, dass er tatsächlich eine Heilung erlebt hat!
¿Was bedeutet es schlussendlich, „geheilt" oder „heil" zu werden?

*„Ein Mensch ist dann geheilt worden, wenn er das Danken gelernt hat",* sagte der Gründer des Brockenhauses. Man ist also geheilt, wenn man anerkennt, dass wir etwas umsonst empfangen haben und es umsonst weitergeben sollen/wollen – ganz gleich, woher wir es empfangen haben.

Die Geschichte zeigt, dass nicht alle Menschen gleich reagieren. Es ist meist so, dass dem einen der „Dank" sofort auf der Zunge liegt, während er dem anderen

weit hinten in der Kehle stecken bleibt. Aber auch ein leises, gemurmeltes „Danke“ kann von Herzen kommen.

Wenn wir schon im Alltag – zwischen uns Menschen – nicht immer schnell mit einem „Danke“ reagieren, wie ist es dann in unserer Gottesbeziehung?
Der Ausdruck „Gott sei Dank!“ kann von Herzen kommen. Selbst wenn es sonst heutzutage sehr viel zu klagen gibt, bleibt dies doch ein Grund zum Danken.

In der Erzählung des Evangelisten und Arztes Lukas ist es wichtig anzuerkennen, dass der dankbare Aussätzige Samariter durch seinen Dank auch geistlich geheilt und gestärkt wurde - in seiner Würde. Und zudem hat er seine Heilung mit Gott – und nicht etwa nur mit seiner Religiosität in Verbindung gesetzt.

Ja, er vereinigte sich mit Gott; Mit einem Gott, der keinen Unterschied macht, dessen Erbarmen alle Distanzen, Klüfte und Abgründe überwindet und uns entgegenkommt.
Wenn wir heute Morgen unseren Blick und unser Hören sensibel machen, dann werden wir sicher vieles zum Danken finden. Zum Beispiel, dass wir alle Zugang zu einem Gesundheitssystem (Krankenkasse) haben können.

Liebe Gemeinde,
*„Gott sei Dank!“,* dass wir nie allein und schon gar keine Aussätzigen in den Augen Gottes sind, sondern seine geliebten Kinder, die auf dem Weg zur Heilung, Erbarmen suchen; nicht nur körperlich, sondern auch geistlich. Weil wo Gott heilt, entsteht Heilung.
*„Heile du mich, Herr, so werde ich heil, Hilf du mir, so ist mir geholfen*“
Amen